Bimbach 2016 oder: 400 Kilometer in vier Jahreszeiten

Freitag – Anreise und Warm-up
Für La Celestina und mich sollte Bimbach 2016 eine ganz besondere Erfahrung werden. Zum ersten Mal seitdem wir die Welt mit Radlernachwuchs beglückt haben, wollten wir die lange Runde gemeinsam unter die Räder nehmen. Um unserer langen Liste der Selbstüberschätzungen einen weiteren Eintrag hinzufügen zu können, hatten wir uns dann auch gleich für ‚Bimbach 400' angemeldet. Es sollte also nach fast vier Jahren ein ganz entspanntes erstes Wochenende ohne Kinder werden...

Wenige Tage vor Pfingsten machte die Kinderbetreuung einen Rückzieher und wir sehr lange Gesichter. Die Stimmung ist im Keller, die Halsader stark geschwollen. Manchmal kennt man aber Menschen, die so gnadenlos cool sind, dass sie aus dem Stand mal eben die Kinderbetreuung für dreieinhalb Tage übernehmen. Einfach nur ganz großes Kino!!! Keine Ahnung, wie wir uns da revanchieren können.

So bringen wir am Freitag die Kinder in die Kita und machen uns gemütlich auf den Weg in die Rhön. Die Fahrt mit dem IC bietet wieder jede Menge Erheiterndes und Kurzweiliges. Neben dem üblichen Ballett beim Ein- und Aussteigen dürfen wir diesmal ein Fahrrad begrüßen, dass nach dem Versuch der Rolltreppenbenutzung inklusive Gepäcktaschen ein massiv kaltverformtes Hinterrad aufzuweisen hat. Irgendwann stößt noch ein Mixte-Rad dazu, dessen Gewindesteuersatz zwar irgendwie vorhanden ist aber nur zum Zweck, die Gabel irgendwie mit dem Rahmen zu verbinden. Scheint so als hätte nach einem fach-unkundigen Gabeltausch einfach das Gewinde nicht ausgereicht...

Ohne weitere Probleme kommen wir in Fulda an, schwingen uns auf die Räder und radeln gen Startplatz. Ein kleiner Schauer ist gerade durchgezogen und so besprenkeln wir uns und unser Gepäck ein wenig. Die Anmeldung ist noch nicht geöffnet, auf dem Zeltgelände suchen wir nach den MdRzA-Leuten, meinen auch Essman zu sehen, sind uns aber nicht sicher (im Nachhinein stellt sich heraus, er war es). Also erst mal die nächsten 10 Kilometer bis zur Unterkunft in Angriff genommen. Unterwegs gabelt uns ein Bad Salzschlirfer auf, scheucht für uns Hühner von der Fahrbahn und geleitet uns direkt bis zum Hotel. An dieser Stelle herzlichen Dank an Helmut mit dem giftgrünen Rennrad.

Im Hotel Söderberg werden wir freundlich empfangen, parken unsere Räder in der Garage und versorgen uns mit trockenen Klamotten. Artist und Begleitung sind auch schon da und nach einem kurzen Besuch beim örtlichen Supermarkt geht es gemeinsam zum Festplatz. Dort werden die Startunterlagen für Samstag in Empfang genommen und nach einem kurzen Plausch mit Essmann und Low7ander geht's zum Essen nach Bad Salzschlirf. Die Pizzeria ist überfüllt und so entscheiden wir uns für die proteinlastige Küche von Rosis Braustübchen. Der Begriff ‚Erlebnisgastronomie' bekommt durch einen größeren Einsatz von Polizei und Feuerwehr mit Sprungkissen und Drehleiter in unmittelbarer Nähe eine ganz neue Bedeutung. Im Hotel noch ein Gute-Nacht-Pils, der recht passable Wettervorhersage entsprechend die Klamotten für den Samstag zurechtgelegt und ab ins Bettchen.

Samstag – Ernsthaftes Warmfahren
Durch Frühaufsteher-Kinder schlecht konditioniert sind wir vor dem Wecker wach. Pünktlich um sieben Uhr schlagen wir also im Frühstückstraum auf. Freundlich und aufmerksam werden wir versorgt, plaudern mit artist nebst Begleitung, die heute auf die 70er Runde gehen werden und einigen uns bekannten Berlinern, die sich ebenfalls im Hotel eingenistet haben. Aufgrund der Wettervorhersage ist die Abordnung aus der Hauptstadt aber um vier Personen geschrumpft, zwei weitere reisen zwar an, werden am Sonntag aber nicht antreten.

Gut gestärkt geht es nach Bimbach. Zehn Kilometer mit einem kleinen 8%er gleich zu Beginn und dann vorrangig bergab gehen flüssig dahin. Lediglich die geringen Temperaturen stören das Vergnügen noch ein wenig dafür scheint es von oben trocken zu bleiben. Am Festplatz suchen wir noch kurz das Lager des MdRzA-Ponyhofs auf, finden diesen aber bereits verwaist vor. Der Start war ja schließlich schon ab sieben Uhr möglich und wir sind erst gegen halb neun vor Ort. Auch h2O meldet sich nicht auf eine fernmündliche Anfrage und so treten La Celestina und ich zu zweit in die Pedale.

Nach dem Start finden wir rasch Anschluss an ein Grüppchen des FC St. Pauli, das in moderatem Tempo rollt und kaum ist man losgerollt trudelt man nach 20 Kilometern schon bei der ersten Kontrolle ein. Die Paulianer rollen durch, wir benötigen aber den Stempel für die 400er-Aktion. Außerdem treffen wir so Yvonne vom Velonistas-Außenposten Kassel, die mich doch tatsächlich erkennt. Wir werden uns dann Samstag und Sonntag an fast jeder Kontrolle über den Weg rollen.
Weiter geht es und wir können einen ersten Blick auf Ebersburg und Wasserkuppe werfen. Die lassen wir aber beide rechts liegen und in Poppenhausen geht es über die Steinwand – die zum ersten Mal ernsthaftere Steigungsprozente aufwartet und somit auf den anschließenden Anstieg zur Milseburg vorbereitet, der im unteren Teil dann einen deutlich zweistellige Neigungsgrad aufweist. Belohnt wird man im Anschluss durch eine lange Abfahrt die nur durch kleinere Wellen und Ortsdurchfahrten gebremst wird. So ist die etwa 20 Kilometer entfernt liegende Verpflegung ohne viel Druck nach nur 35 Minuten erreicht.

Hatte uns bis dahin ein Wechsel aus Sonne und Wolken begleitet wird es in Günthers das erste Mal merklich kühler und trüber. Auch der Wind hat aufgefrischt und so freuen wir uns nach einem Stück Apfelkuchen über den kleinen Stich hinauf nach Neuswarts, der uns wieder ein wenig Wärme in den Körper haucht. Das tun auch die Kackwellen der kommenden Kilometer zusammen mit einem frischen Hauch aus nordwestlicher Richtung. Ab Geisa geht es dann wieder stetig bergauf, zunächst gemächlich, knapp zwei Kilometer hinter Zitters scheint die Mangelwirtschaft in Thüringen aber sehr schlimm gewesen zu sein. Zumindest wurde der Weg zum Mückenhof (!) in extremst asphaltsparender Bauweise angelegt. Auf dem Weg nach oben begegnen wir einigen Radlerinnen und Radlern, die keinen allzu glücklichen Eindruck machen. Oben angekommen geht es über Theobaldshof in eine rasante Abfahrt, die mit einer etwas knifflige Ortsdurchfahrt in Schlitzenhausen garniert ist. Auf dreienhalb Kilometern werden so elegant 290 Höhenmeter vernichtet bevor man zum zweiten Mal im Kontrollpunkt Günthers einrollt.

Der Kuchen ist inzwischen alle und so halten wir uns nicht lange auf. Die ersten fünf Kilometer kennen wir schon von der eben gefahrenen Schleife, der Wind aus der falschen Richtung hat aber eher noch ein wenig zugelegt. Nun geht es über Kettener Kuppe und Morleser Kuppe zur letzten Kontrolle in Margretenhaun. Die wird – anders als in den letzten Jahren – von Norden her angefahren.
Auf den letzten Kilometern wurde die Strecke ebenfalls leicht verändert. Sehr zum Positiven, wie ich finde, da der Kontakt mit motorisiertem Individualverkehr gefühlt noch weiter reduziert wurde – oder es hat sich nach fast dreißig Jahren tatsächlich rumgesprochen, dass am Pfingstwochenende viele Radler um Fulda herum unterwegs sind. Nun noch die letzten Wellen bis Lüdermünd mit Anstand aber ohne zu viel Druck weggetreten und dann geht es durch das Lüdertal zurück nach Bimbach.

Hinter uns liegen 156 schöne Kilometer durch die Rhön. Trotz einer zurückhaltenden Fahrweise ob des Marathons am Sonntag zeigt der Tacho einen 26er Schnitt an. Leider ergab sich nicht die Möglichkeit, ein nettes Trüppchen zu vereinen. In netter Gesellschaft wäre das alles noch schöner gewesen. Nichts desto trotz kann man sich doch mal ein alkfreies Hefeweizen und eine Curry mit Pommes gönnen. Hier findet sich nun die nette Gesellschaft in Form von h2O und Konsorten.

Nach einem kurzen Ausflug zum Hotel kutschiert uns artist wieder zum Festplatz. Wir holen unsere Startunterlagen für den Sonntag ab und mit einer großen Portion Nudeln bewaffnet treffen wir uns in netter Runde. Webwaechter, h2O und die Göttingen-Crew sind ebenso vertreten, wie unsere zwei Berliner Bimbach-Novizen Stephan und Martha. Um den Wettergott gnädig zu stimmen und unserem privaten Cargo-Kult zu huldigen erstehen La Celestina und ich noch zwei Ass-Saver am Stand des Fahrrad-ALDI. Der nasse Pöter auf dem Weg vom Bahnhof hat uns gereicht. Als die Streckenpräsentation beginnt treten wir den strategischen Rückzug an, immerhin wird sich uns die Strecke morgen noch lange genug live und in Farbe präsentieren – hoffen wir zumindest. Zurück in Bad Salzschlirf lassen wir uns von der ESC-Vorberichterstattung endgültig sedieren und schlummern den Schlaf der Gerechten.

Sonntag – „Der kleine April möchte gerne aus der Rhön abgeholt werden!“
Diesmal werden wir doch tatsächlich durch den Wecker aus süßestem Schlummer [*sic!*] gerissen. Das Hotel hat ab vier Uhr die Pforten zum Frühstücksraum geöffnet – einfach klasse. Im autopilot-Modus werfen wir uns in die diversen Kleidungsschichten. Arm- und Beinlinge, kurze Hose, kurzes Trikot, Langarmtrikot, Windweste, Überschuhe, Kurz- und Langfingerhandschuhe, Buff und Mütze. Helm und Brille noch auf und los geht es. Auf der bekannten Anfahrt zum Start rollen wir auf die ersten Bekloppten auf, die ebenfalls die lange Runde in Angriff nehmen. An der Kurve zwischen Festplatz und Startbogen treffen wir punktgenau unsere Reisegesellschaft um h2O, Horst, Olaf, Christian und Afschin aus Göttingen.

Wie üblich zerfällt das Trüppchen direkt nach dem Start zunächst ein wenig. Auch ich halte mich ob der bereits geleisteten Arbeit zurück und spiele nicht mit den großen Jungs mit. Zur ein oder anderen Gruppe fahre ich auf, lasse andere passieren und sortiere mich irgendwo in ruhigen Gefilden ein. Die ersten Wellen werden zwar für

meinen Geschmack mit zu viel Ehrfurcht bedacht aber ich muss ja nicht auf den ersten Kilometern mittelgroße Buchsbäumchen ausreißen.

In der ersten Abfahrt knallt die Bergabgranate Franziska an mir vorbei. Schnell in den Windschatten gehuscht und den musste man konzentriert halten, um nicht den Anschluss zu verlieren. In der nächsten Auffahrt wird nett geschnackt und sie erklärt selbstkritisch die Notwendigkeit des Bergabrasens mit latenter Bergaufschwäche. So lässt sie mich denn auch bald ziehen und ich nutze die waldreiche Landschaft für einen Zwischenstopp am Wegesrand.
Um einige Gramm leichter sehe ich La Celestina gerade noch an mir vorbeihuschen. Schnell aufgestiegen und hinterher. Dummerweise hat sich ein kackbrauner Großraumschlitten mit SHG-Kennzeichen zwischen uns geklemmt. Der fährt im Kofferraum ein Fahrrad spazieren und scheint das Team-Fahrzeug für irgendjemanden zu spielen. Kurz vor der Kuppe überhole ich ihn und wir treffen uns in Geisel wieder. Der Kandidat wird uns noch des Öfteren über den Weg fahren und nicht immer mit angemessenem Abstand überholen. Sehr seltsam solche Menschen und ‚Team-Fahrzeuge' sind bei solch einer großartig organisierten Veranstaltung einfach absolut überflüssig. Und noch dazu gefährlich für die anderen Teilnehmenden.
Mittlerweile hat sich unsere Reisegesellschaft wieder gefunden und wir genießen gemeinsam die Abfahrt am Kaliberg vorbei nach Neuhof. Noch ein paar Wellen und der kleine Stich hinter Rothenmann, an dem uns oben sogar die Sonne begrüßt und wir sind bei KP1 in Welkers.

Nun beginnt so langsam der Ernst des Lebens. Zunächst kommt die Ebersburg, die von meinem Garmin aber mit einem unmotivierten Absturz im steilsten Stück quittiert wird. Afschin hat schon vorab den Turbo gezündet und wartet oben. Auf meine Aufforderung den Anderen wieder entgegenzufahren, da dies die Regeln für den Erstbezwinger so vorsähen: Ein irritierter Blick, ungläubiges Entsetzen macht sich breit... nein, das mache ich nicht!... Kameradenschwein! Brichst einfach so die Regeln, die seit Jahrzehnten Gültigkeit besitzen... und glaubst auch jeden Scheiß, den man Dir erzählt ;-) Zum Glück erlöst das Peloton Afschin und wir lassen uns zum Fuß der Wasserkuppe fallen, deren Spitze gerade noch wolkenverhangen ist. Die Auffahrt gestaltet sich auch hier recht undramatisch, sieht man mal von einem kurzen Besuch des Bimbacher Pace-Car ab, das uns die Kletterpartie mit Schlagermusik... ääähh versüßt!?! Das treibt uns das Wasser... und so wird gemeinschaftlich die karge Höhe gedüngt. Oben auf der Wasserkuppe werden wir tatsächlich von einer kleinen Gruppe applaudierender Zuschauer begrüßt. Diese Leistung wird von uns auch honoriert. Respekt!
Nachdem wieder gute 345 Höhenmeter in Rekordzeit vernichtet wurden begrüßt uns die Auffahrt zur Hochrhönstraße tatsächlich mit wärmendem Sonnenschein und dadurch angenehmen Temperaturen. Die Wärme setzt Kräfte frei und so rollen wir beschwingt bergan. In einer langen Prozession streben die Radler ihrem Ziel entgegen. Kurz bevor wir den Kamm erreichen werden wir durch den auffrischenden Wind nochmals kräftig angeschoben. Ein Blick zurück verheißt nichts Gutes. Schon auf der Hochrhönstraße greifen die Böen giftig ins Vorderrad, so dass ich darauf verzichte, die zuvor in der Rückentasche verstauten Langfingerhandschuhe überzustreifen. Das rächt sich natürlich in der kommenden Abfahrt zum KP2, die ob des Windes ebenfalls hohe Konzentration erfordert. Mit klammen Fingern aber

großer Vorfreude auf leckeren Kuchen komme ich dort an. Und wie von den Bimbachern nicht anders gewohnt werde ich nicht enttäuscht. Sehr lecker, wie immer!

Das aufziehende schlechte Wetter drängt zu Eile und der Rückenwind will auch genutzt werden. Außerdem wird es bei zu langen Standzeiten doch schnell kalt. Auf dem nun folgenden welligen Stück haben wir eine etwas unschöne Begegnung, als eine Gruppe von Überholern doch sehr knapp vor mir einschert und mit beinahe das Vorderrad wegnimmt. An der nächsten Welle fahre ich zu ihnen auf und gebe höflich aber bestimmt meinen Unmut kund.
Von nun an geht es wieder gesittet weiter, während zu unserer Rechten deutliche Niederschläge zu sehen sind. Ab Stetten ist eh wieder klettern angesagt. Am Fuß des Anstiegs werden wir durch eine scharfe Kurve mit Rollsplit auf frisch geteerter Straße begrüßt. Vorbei an knuffigen Dörfern geht es über die Rother Kuppe wieder hinauf zu Hochrhönstraße. Das alles zunächst bei freundlichstem Frühlingswetter, doch langsam zieht es sich zu. Was eben noch zu unserer Rechten drohte, kommt nun von links und mit Schwung. Auf den letzten Metern hinauf beginnt es. Oben auf der Höhe stellt der Triathlet von Eintracht Frankfurt recht schnell fest, dass Auflieger und Hochprofilfelgen bei den aktuellen Windverhältnissen deutlich suboptimal sind. Als es in die Abfahrt nach Fladungen zum KP3 geht bricht ein heftiger Hagelschauer über uns herein. Die folgenden Kilometer sind eine ein kostenloses Peeling bei hohem Tempo. Zum Glück kenne ich die Abfahrt bereits aus den letzten Jahren aus der Gegenrichtung – also als Auffahrt – und so kenne ich die neuralgischen Punkte. Manchmal muss man eben rückwärts denken können. Dennoch erschrecke ich ob der geringen Bremswirkung vor der ersten Serpentine, da ich vorher die Flanken nicht sauber gebremst habe. Die zweite Kurve ist nur noch leicht feucht und nach unten hin muss man ja nicht mehr lenken. Der Kontrollpunkt erwartet uns mit lecker Nudeln, Gulasch und ... Sonnenschein.
Horst und Afschin entscheiden sich hier nach ca. 125 Kilometern für den Abzweig auf die kürzere Runde und so geht es bald mit reduzierter Personenzahl weiter, da von der Hochrhön bedrohlich dunkle Wolken heranziehen.

Nun beginnt pünktlich zum high-noon der Teil der Strecke, den wir uns gestern nicht haben präsentieren lassen. Die neue Strecke führt weiter nach Osten und nicht wie in den Jahren zuvor Richtung Schwarzes Moor. Da kamen wir ja auch eben erst her. Nach ein paar Kilometern in Bayern geht es hinüber nach Thüringen und hinauf zur Hohen Geba. Hier erwischt uns der Hagel zum zweiten Mal, diesmal glücklicherweise im Anstieg. Da wird einem nicht kalt nur die Abfahrt mit leicht seifigen Hagelresten auf der Straße wird nicht zum großen Lustgewinn. Insbesondere die Haarnadelkurve mit einem Gefälle von >15% wird aus Sicherheitsgründen gefühlt im Schritttempo bewältigt. Insgesamt rollen wir nun gute zehn Kilometer zu Tal und dem guten Wetter entgegen, das uns keine Viertelstunde nach dem Hagelschauer mit blauem Himmel und weißen Wattewölkchen verwöhnt.
Ab Wahns treppt es sich wieder bergan, die vernichteten Höhenmeter wollen ja auch wieder zurückerobert werden. Um nicht immer von Schenkelschmeichlern sprechen zu müssen fügt Christian unserem aktiven Wortschatz dankenswerterweise den Begriff des Wadenkraulers hinzu. Als solcher entpuppt sich das Steilstück zum Hahnberg hinauf, das fröhlich zweistellige Prozentzahlen auf den Radcomputer und

Milchsäure in die Oberschenkel zaubert. Mit dem Wissen um die nahende Kontrolle lässt sich aber auch diese Hürde meistern.

An KP4 treffen wir auf Essmann vom MdRzA-Ponyhof. Der Gestütsvorsteher konnte seine Herde nicht beisammen halten und dümpelt nun zwischen Spitzengruppe und Gruppetto dahin. Das Angebot, sich in unsere Reisegruppe einzureihen nimmt er dankbar an und so wird das Team wieder auf sechs Personen aufgestockt. Von Norden her ziehen schon wieder dunkle Wolken heran und so wird nicht allzu lange pausiert.

Alsbald drehen wir gen West/Südwest und haben den Wind von nun an merklich im Gesicht. Zum Glück wartet nun bald der Ellenbogen auf uns und nach gut zwei Dritteln geraten wir – richtig – in den nächsten Hagelschauer. Der fällt diesmal deutlich heftiger aus. Sehr interessant, wie Hagel die Speichen zum klingen bringen kann und wie lustig er vom rotierenden Vorderrad springt. Die Straße ist mit einer dünnen Matschschicht überzogen und am Straßenrand bleibt ein weißer Rand zurück. Nach zehn Minuten ist der Spuk vorbei und wir auf der Kuppe angekommen. Auch in der folgenden Abfahrt ist deutlich Vorsicht geboten. La Celestina geht in einer Kurve kurz das Hinterrad weg, zum Glück kann sie das Rad aber abfangen. Nach diesem Schreck lässt sie es sehr vorsichtig angehen, die famose Truppe wartet aber am Ende der Abfahrt geduldig auf sie. An dieser Stelle ein ganz großes Lob für den tollen Teamgeist!
Auf der B278 rollt es leicht bergab und ich kann auch noch ausreichend Druck für eine kleine up-tempo-Einheit aufs Pedal bringen. Das zahlt sich aus, denn wir erreichen ziemlich genau sieben Minuten vor Kontrollschluss die letzte Streckenteilung. Das nennt sich dann wohl just-in-time. Die ersten Meter des Anstiegs sind aus den Vorjahren wieder wohl bekannt, in Dippach biegen wir aber nicht nach rechts in Richtung Frankenheim ab sondern rutschen über die Simmersbacher Kuppe und nehmen den Schwung der kleinen Zwischenabfahrt für den Anstieg zum Theobaldshof mit. Die Abfahrt kennen wir schon vom Vortag und ebenso die Kontrollstelle an KP5. In der Zwischenzeit haben wir noch Michel aufgegabelt, der unsere Reisegruppe bis zum Ende verstärken wird.

Hier wartet die Verpflegungs-Crew mit Brezeln und Würstchen auf uns. Das gibt Kraft für die nun folgenden Kilometer. Ab jetzt können wir schon fast auf Autopilot fahren, schließlich sind wir hier innerhalb von 24 Stunden schon zwei bis drei mal entlang gerollt. Zu unserer Rechten dräut schon wieder neues Ungemach in Form von Nässe von oben. Schön anzusehen sind die ständigen Wetterwechsel aber allemal. Dennoch entscheidet sich h2O dazu, sich als Lokomotive an die Spitze der Gruppe zu setzen. Ein paar andere Radler werden aufgeschnupft und reihen sich dankbar ein. Irgendwann setzte ich mich als Ablösung an die Spitze und schaue mal, was die Beinchen noch so hergeben. Als der Puls den 180 bpm entgegenstrebt ertönt aus den hinteren Reihen der Ordnungsruf und so nutzen wir die letzten drei Kilometer bis zur letzen Kontrolle in Margretenhaun zum cool-down. Auch hier legen wir wieder eine Punktlandung hin, denn wenige Sekunden nach unserem Eintreffen öffnet der Himmel seine Schleusen. Diesmal gibt zur Abwechslung Wasser satt und wir sind froh, uns bei feinen Leckereien unter dem Vordach des Sportlerheims und den aufgestellten Regenschirmen in kuscheliger Eintracht mit anderen Radlern zwängen zu können.

Die letzte Etappe wird zwar zügig aber ohne das gnadenlose Körner-verschießen der letzten Jahre absolviert. Erklärtes Ziel ist, das Trüppchen geschlossen nach Bimbach zu bringen. Leider werden wir noch mal so richtig nass und dementsprechend ist vorne der beste Platz, da man so dem Spray der Vorderleute entkommt. Die schöne Strecke durchs Lüdertal wartet dann auch endlich wieder mit Sonnenstrahlen die wir umso mehr genießen. Mit einem Lächeln auf den Lippen und Sonne auf dem noch regenfeuchten Helm rollen wir durch den Zielbogen und feiern uns gegenseitig.

Epilog
Schnell trennen sich unsere Wege. Die vom Alpecin-Team versprochenen Trikots gibt es nur noch in Zeltgröße, so haben wir nur Medaille, Urkunde und Funktionsshirt zu transportieren. Die zehn Kilometer zum Hotel werden zwar lang aber auch das gelingt uns. Am Abend treffen wir sogar noch zufällig Webwaechter in der Pizzeria und so wird es ein sehr angenehmer Ausklang. Lediglich die zwanzig Kilometer nach Fulda am nächsten Tag sind schmerzhaft, wollen sich Sattel und Hintern sowie Beine und Steigungen doch noch nicht so richtig gut wieder vertragen. Am Ende stehen für La Celestina und mich an Pfingsten glatte 500 Kilometer auf der Uhr. Kann man ja mal machen...

Fazit
Wie jedes Jahr eine wundervolle Veranstaltung mit liebevoller Organisation und netten Menschen. Bis auf ein paar Ausfälle, die bei jeder Großveranstaltung anzutreffen sind (ich erinnere mich an den Kollegen, dem ich seine leere Gelpackung wieder in die Hand gedrückt habe, die er offensiv am Wegesrand verloren hat) wird einfach ganz viel mit- und eigentlich gar nicht gegeneinander gefahren. Unsere gewachsene Bimbach-Kleinfamilie ist eh der Knüller. Ganz lieben Dank an alle Menschen, die dieses Jahr Bimbach wieder zu einem ganz besonderen Erlebnis gemacht haben... inklusive Petrus und dem kleinen April, der nun endlich mal im Bällebad abgeholt werden kann.